

**Einmal im Monat**  
Ideen für den monatlichen Kindergottesdienst

**November 2013**

**Schenk uns Zeit aus deiner Ewigkeit**

**Vorgabe durch den Plan für den Kindergottesdienst**

31.10/3.11.	Zeit zum Feiern: Feste im Kirchenjahr	(ohne Text)
10.11.	Alles hat seine Zeit	Prediger 3, 1-14
17.11.	Anfang und Ende	Psalm 90, 1-6.12
24.11.	Deine Ewigkeit - Alles wird neu	1. Thess. 4,13-14

**Unsere Auswahl**

Für die letzte Epoche des Kirchenjahres, vom Reformationstag (31.10.) bis zum Ewigkeitssonntag (24.11.) schlägt der Plan für den Kindergottesdienst wieder die Beschäftigung mit dem Thema „Zeit“ vor (vgl. Ideenbörse November 2010 „Alles hat seine Zeit“). Damals hatten wir uns für Prediger 3 entschieden.  
In diesem Jahr wählen wir **Psalm 90, 1-6 und 12** als Textgrundlage.

**Gedanken, die uns wichtig waren  
und die wir den Kindern mitgeben wollen**

Unser modernes Lebensgefühl ist besonders von Zeitmangel bestimmt: Hektik und Hetze prägen den Alltag. Wir erleben uns als fremd-bestimmt. Die Zeit „verfliegt“, Erlebnisse bleiben oberflächlich. Wir finden wenig Zeit zum Nachspüren, Vertiefen dessen, was gewesen, ist. Mit gezieltem „Zeitmanagement“ versuchen wir Erwachsene alles zu schaffen. So lösen sich auch Rhythmen und Tageszeiten auf: Konferenzen werden in die Mittagszeit gelegt, am Feierabend wird der kommende Tag vorbereitet. Auch die Kinder betrifft das, sie werden mit hinein genommen in den Zeit-Sog der Erwachsenen.

Wir spüren, dass das nicht richtig ist und dass wir das nicht wollen, dass uns das krank macht. Wir wissen auch, dass das nicht gut ist für Kinder, so aufzuwachsen. Aber irgendwie können wir auch nichts ändern. Oder doch?

Schauen wir in Psalm 90:

In seiner Not wendet sich der Beter vertrauensvoll an Gott, den Ewigen. Man könnte auch sagen an Gott, die Ewigkeit. Eine Ewigkeit, ein Meer unendlicher Zeit umgibt alles, was ist. Die Zeit der Menschen ist als ein winziger Moment eingebettet und geborgen in diesem Ozean von Ewigkeit. Und darin leben und weben wir Menschen, ins Leben gerufen, zum Blühen geboren, aber nicht ewig, sondern vergänglich und sterblich. Kostbar ist unsere Zeit. Jeden Tag zu „zählen“, das macht ein weises Herz. Kinder können im Augenblick leben. Sie vergessen manchmal Zeit und Raum, sind ganz im Hier und Jetzt. Kostbare Momente, die es zu fördern gilt.

## Bausteine für den Kindergottesdienst

**2 Geschichten** - Die erste Geschichte ist mehr für jüngere Kinder und die zweite für Ältere und Erwachsene

### Die Wanderung

Eines Tages hatte der Vater eine verrückte Idee:

„Nächsten Freitag gehen wir los!“

Da riefen sie alle durcheinander, die Kinder und die Mutter und auch Tante Maja:

„Was soll denn das?“ - „Wohin willst du denn gehen?“ - „Da haben wir doch gar keine Zeit.“ - „Wir haben auch gar kein Geld für eine Reise!“

Aber der Vater wiederholte: „Nächsten Freitag gehen wir los! Da ist schulfrei und ich habe einen Tag Urlaub. Und der Wetterbericht verspricht schönes Wetter.“

Und dann erklärte er seinen Plan: „Wir machen eine Wanderung zum Bergsee. Es gibt einen ganz kleinen, versteckten Pfad dorthin. Da sind wir sicher drei Tage unterwegs. Oben am Bergsee steht eine Kapelle, da will ich eine Kerze anzünden. Wir nehmen unsere Zelte und Schlafsäcke mit. Dann kostet das Ganze nicht viel. Kein Hotel und keine Benzinkosten. Unterwegs machen wir Picknick.“

„Au ja!“ sagten die Kinder. „Ohne mich!“ sagte Tante Maja, und die Mutter wusste nicht recht, was sie sagen sollte.

Am Freitag sind sie losgegangen. Die Rucksäcke waren ganz schön schwer, aber sie haben auch oft eine Pause gemacht, dann ging es. Der kleine versteckte Pfad war wirklich ganz spannend. Einmal ging er durch ein Moorgebiet, da gluckerte bei jedem Schritt etwas Wasser unten den Füßen. Dann kamen sie zu einem Badesee, da haben sie lange Pause gemacht. Sie haben viel gebadet und dann noch ein großes Eis gegessen. Der Weg ging dann weiter durch einen hohen Wald, da ist einmal ein Fuchs über den Weg gelaufen.

„Die meiste Zeit laufen wir“, sagten die Kinder, „aber es ist gar nicht langweilig. Es gibt so viel zu sehen.“

„So schöne Dinge“, sagte die Mutter (sie war doch noch mit gekommen), „wenn man mit dem Auto fährt, bekommt man sie gar nicht mit.“

„Den Fuchs hätten wir sicher nie gesehen.“

„Auf meinem Computerspiel ist auch ein Fuchs. Aber in echt ist er viel besser.“

Die erste Nacht sind sie auf einen Zeltplatz gegangen und haben dort geschlafen. Aber für die zweite Nacht hatte der Vater noch eine verrückte Idee. „Es gibt auf dem Weg zum Bergsee eine kleine Schutzhütte. Eigentlich nur ein paar überdachte Bänke an einem Aussichtspunkt. Da übernachten wir.“

„Au ja!“ sagten die Kinder, und die Mutter wusste wieder nicht recht, was sie sagen sollte.

Es war eine wunderschöne Nacht in der Schutzhütte. Als es dunkel wurde, saßen sie alle vier um die kleine Campleuchte herum, die Vater mitgenommen hatte. Manchmal gab es unheimliche Geräusche im Wald von irgendwelchen Tieren, aber hier in ihrer Hütte hockten sie eng beisammen, sie hatten eine Decke um sich gelegt und kein bisschen Angst. Schließlich machte der Vater das Licht ganz aus, da wurde es richtig dunkel, ganz, ganz dunkel, viel dunkler als zuhause, wo immer noch ein paar Laternen brannten.

„Kommt!“, sagte der Vater, „wir gehen noch einmal vor die Hütte.“

Da standen sie nun und schauten nach oben in den Sternenhimmel. So viele Sterne hatten sie noch nie gesehen. Die Milchstraße wie ein schimmerndes Band am Himmel. Der Mond noch nicht zu sehen.

„So viele Sterne am Himmel. Tausendmillionen.“

„Niemand kann sie zählen. Seit ewigen Zeiten am Himmel.“

„Unsere Erde ist auch nur ein Stern, ein kleiner.“

„Aber er ist der einzige, wo Menschen leben können. Nirgendwo sonst.“

„Seit tausendmillionen Jahren.“

„So lange nicht. Pflanzen und Tiere sind erst später entstanden. Und Menschen noch später.“

„Wir sind hier. Ein Leben lang. Nicht viel vor der Ewigkeit der Sterne.“

„Aber kostbar ist jeder Moment des Lebens. Und dieser Augenblick besonders.“

„Hat Gott das alles gemacht?“

„Wer sonst?“

„Dann ist Gott noch älter als die Sterne.“

Am nächsten Morgen wachten sie früh auf. Die Vögel sangen laut. Es war noch recht kalt. Ein nebliger Schleier lag in der Luft.

„Jetzt einen heißen Kaffee!“ seufzte die Mutter.

Da!

In einem Augenblick brach die Sonne durch den Wolkenschleier. Gleich spürten sie die Wärme auf der Haut.

„Es passt alles zusammen. Wenn es dunkelt ist, können wir schlafen. Wenn es hell wird, werden wir wach. Wenn wir wach sind, können wir laufen. Wenn wir müde werden, machen wir Pause.“

„Nicht immer passt es“, sagte der Vater, „manchmal müssen wir arbeiten, wenn wir müde sind.“

Ihr müsst zur Schule gehen, auch wenn es noch dunkel ist.“

„Dann müssen wir aufpassen, dass wir die schönen Momente vor lauter Arbeit nicht verpassen.“

Am Nachmittag erreichten sie den Bergsee. Sie waren mächtig stolz, dass sie den Weg geschafft hatten. Sie waren auch ein wenig traurig, denn die Wanderung ging dem Ende zu. Der Bergsee war zu kalt zum Baden. Aber die Kapelle, wo der Vater ja eine Kerze anzünden wollte, stand auf der anderen Uferseite.

Als sie eintraten, waren sie überrascht, wie klein die Kapelle war. Aber doch ganz schön mit ihren weißen Wänden und dem großen Bild auf der einen Seite. Vorne, auf dem Altar, lag eine Bibel. Sie war aufgeschlagen. Der Vater ging hin und las daraus vor:

*Gott, du bist unsere Zuflucht,  
Bevor die Berge geboren waren  
bevor die Erde und das Weltall geschaffen war,  
warst du schon da, Gott,  
von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

*Bei dir sind tausend Jahre wie ein Tag,  
der vergangen ist,  
oder wie ein kleiner Augenblick in der Nacht.*

*Du hast die Menschen geschaffen,  
sie wachsen und erblühen,  
und wenn sie welk werden und sterben,  
kommen sie zurück zu dir.*

*Kostbar sind unsere Tage,*

*wertvoll ist jeder Moment.*

*Wir wollen sie zählen und lieb gewinnen,  
damit wir ein weises Herz bekommen.*

Der Vater zündet seine Kerze an. Er stellt sie in ein Glas und dann auf den Altar, gleich neben die Bibel.

„Was da in der Bibel stand, das ist das, was wir gestern Abend gesagt haben.“

„Woher kannte der das?“

„War er vielleicht gestern dabei?“

JW

### **Der Pilgerweg**

Es war einmal ein alter Mann. Der hatte sein ganzes Leben lang hart gearbeitet. Jeden morgen musste er mit der U-Bahn in die Stadt fahren. Dann hochsteigen, die vielen Treppen bis in sein Büro, das in einem Hochhaus war. Und dort musste er viele, viele Stunden arbeiten. Oft kam er erst abends spät wieder nach Hause zu seiner Frau. Und hatte dann noch einen Aktenkoffer voller Papier mit. Auch am Wochenende brachte er Arbeit mit nach Hause und musste sich an seinen Schreibtisch setzen. Eigentlich liebte der Mann seine Arbeit. Er kam mit vielen interessanten Menschen zusammen. Manchmal konnte er auch verreisen, sogar mit dem Flugzeug und in einem Hotel schlafen. Das war toll. Manchmal aber dachte er: mein Leben geht so schnell vorbei. Das macht mir richtig Angst. Am liebsten würde ich die Zeit anhalten. Durchatmen, mich umgucken und den Moment, den schönen, genießen. Ich werde schließlich nicht ewig leben...

Nun war er alt geworden und schließlich war es soweit: Er musste nicht mehr zur Arbeit, er durfte in den Ruhestand gehen. Das war schön. Mit einem kleinen Fest verabschiedeten sich alle seinen Kollegen von ihm. Nun begann eine neue Zeit für den Mann: Er musste morgens nicht mehr so früh aufstehen. Konnte in Ruhe frühstücken, und er konnte viel mehr Zeit mit seiner Frau verbringen. Endlich, dachte er.

Der alte Mann hatte nun auch viel mehr Zeit über sein Leben nachzudenken: wie gekommen war.. was schön war, was schwer... und was jetzt noch kommen würde. Er erinnerte sich daran, wie es war, als er ein kleiner Junge war... und später, als er zur Schule ging und einen Beruf lernte... als er seine Frau kennenlernte, wie verliebt und glücklich er war... und als dann die Kinder geboren wurden. Dann war viel mit seinem Beruf. Er hatte wenig Zeit für seine Freunde, zum Nachdenken...

Eines Tages klingelte es an der Tür. Da stand ein alter Freund des Mannes und schaute ihn freundlich an. Ich will eine Reise machen, sagte er, eine besondere Reise. Ich möchte, dass du mit mir kommst. Früher sind wir beste Freunde gewesen. Solange haben wir uns nicht gesehen. Lass uns jetzt, bevor wir zu alt und gebrechlich dafür sind, ein paar Wochen zusammen verbringen.

Was ist das für eine besondere Reise, fragte der Mann.

Es ist eine Pilgerreise, sagte der Freund. Wir gehen zu Fuß einen langen, schönen Weg. Er heißt Jakobsweg. Er führt durch flaches Land und durch das Gebirge. An dem Weg liegen viele Kirchen. Viele Leute sind da unterwegs: Zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit Pferden. Wir werden viele Wochen unterwegs sein. Immer, wenn wir an einer Kirche vorbeikommen, halten wir an und gehen hinein. Auf unserer Reise erinnern wir uns zusammen an unser

Leben und sprechen über Gott. Es wird bestimmt sehr schön. Ich wünsche mir sehr, dass Du mitkommst. Kannst Du Dir das vorstellen?

Der Mann überlegte einen Moment. Ja, warum nicht, antwortete er. Ich muss noch mit meiner Frau sprechen, aber... ja... ich denke, es wird es sehr schön.

Abends erzählte der Mann seiner Frau von dem Plan der Pilgerreise. Die Frau freute sich für ihren Mann. Sie bestärkte ihn mitzugehen. Aber sie hatte auch Angst um ihn. Die Reise würde anstrengend werden. Jeden Tag so viele Kilometer zu Fuß mit Gepäck zurückzulegen, das ist schwer. War ihr Mann gesund und stark genug? Doch sie sah die Vorfreude in seinen Augen und die Sehnsucht nach der Ferne und sie stimmte zu. Der Mann spürte die Angst seiner Frau. Und er beschloss, dass er sein Testament aufsetzen wollte. Er schrieb einen Brief an seine Frau und seine Kinder. Wenn ihm etwas geschehen, ja wenn er sterben sollte auf dem Jakobsweg, dann sollten seine Frau und seine Kinder wissen, dass er sie sehr lieb gehabt hat. Und was in der Kirche zu seiner Beerdigung gesungen und was aus der Bibel gelesen werden sollte, das schrieb er auch hinein.

Als das Frühjahr kam fingen die beiden Männer an ihre Rucksäcke zu packen. Nur das Nötigste wollten sie mit nehmen, damit sie nicht so schwer zu tragen hätten: einen Schlafsack, eine Wasserflasche, einen Hut gegen die Sonne und ein Cape gegen den Regen. Dann kam der Tag, an dem sie aufbrechen sollten. Auf dem Bahnhof umarmte der Mann seine Frau ganz fest. Und als der Zug aus dem Bahnhof fuhr, da winkte er ihr solange wie möglich nach.

Der Mann und sein Freund fuhren einen Tag und eine Nacht, dann kamen sie an einer Stadt in Frankreich an und betraten dort den alten Jakobsweg. Von hier brachen sie auf, zu Fuß. Weiter, immer weiter nach Westen gingen sie. Ihr Ziel war die sagenhaft große Kathedrale in Santiago des Compostella. Sie gingen und gingen. Wenn sie die Berge hochwanderten, dann dachte der Mann an die vielen Treppenstufen, die er jeden Morgen in sein Büro hoch geeilt war. Und wenn er oben angekommen war und den Blick in die Weite hatte über die weite Welt, dann hüpfte sein Herz. Wie schön ist es, Zeit zu haben und die unglaublich schönen Berge, den blauen Himmel und die Wolken in Ruhe anzusehen. Mein ganzes Arbeitsleben lang habe ich mich danach gesehnt, die Zeit anzuhalten, durchzuatmen und den Moment zu genießen, sagte er zu seinem Freund. Ich freue mich so. Und der Freund nickte.

Eines Tages betraten sie um die Mittagszeit eine Kirche, die da am Weg lag. Es war ein behagliches altes Kirchlein, das sie mit seiner geheimnisvollen Dunkelheit umfing, als sie eintraten. Sie legten die Rucksäcke ab und stellten ihre Wanderstöcke neben die Tür. Es dauerte eine Weile, bis sich die Augen an das Dämmerlicht gewöhnten und sie die Dinge unterscheiden konnten. Sie gingen nach vorn auf den Altar zu. Neben dem Altar brannte eine Kerze in einem Glas. Und ein Buch war da, aufgeschlagen. Der Mann war wie magisch angezogen. Und ging hin. Und es war eine schöne alte Bibel. Und las, was da stand. In einer fremden Sprache. Aber er verstand. Da stand:

*So schnell geht ein Tag vorbei: Morgen-Mittag-Abend*

*Ich laufe durch meinen Tag. Durch meine Zeit. Die Zeit saust.*

*Du, Gott, bist ewig da. Du warst schon vor den riesigen Bergen und bevor das ganze Weltall entstand da.*

*Bei dir, Gott, sind 1000 Jahre wie ein Tag.*

*Du hast die Zeit in deiner Hand. Jede Zeit: die schnelle und die langsame. Alle Zeit.*

*Geh Du mit mir. Amen*

Der Mann nahm sein Notizbüchlein heraus, so gut gefiel ihm, was er da las. Und er schrieb es auf. Er wollte die Worte aufbewahren, wie einen Schatz.

Nach vielen Wochen erreichten der Mann und sein Freund die wunderbare und riesengroße

Kathedrale mit all ihren Zinnen und Türmchen und Gewölben. Und sie lag da im Sonnenlicht und sah ganz himmlisch schön aus. Und die vielen Menschen, die außen und innen herumwuselten, waren winzig klein wie Ameisen. Und sie freuten sich, dass sie ihr Ziel erreicht hatten und waren sehr stolz.

Einige Tage später, kurz bevor sie die Rückreise nach Hause antreten wollten geschah das Schreckliche. Der Freund wunderte sich, dass der Mann morgens nicht zum Frühstück in die Hotellobby gekommen war und er wartete eine Weile und ging dann hoch um nachzuschauen. Er öffnete die Zimmertür und sah den Mann noch im Bett liegen. Es sah ganz gemütlich aus. Aber der Mann schlief nicht. Er war gestorben. Der Schreck war groß. Und die Fragen kamen. Was war geschehen? Woran war er gestorben? Ein Arzt wurde gerufen. Dann kam die Traurigkeit. Der Freund wusste, was er zu tun hatte. Er war ein guter Freund. Er brachte den Mann mit dem Flugzeug in seine Heimatstadt. Und ging zu seiner Frau. Und die beiden weinten viel. Schließlich gingen sie alle in ihre Kirche. Dort stand der Sarg. Daneben brannten die Kerzen. Alle waren da, die zu dem Mann gehört hatten: seine Kinder, Geschwister, die ganze Familie, alle Freunde. Alle weinten. Das stand der Freund auf. Er ging nach vorn. Er erzählte von der Wanderung. Von den Bergen. Und dass er etwas Besonderes entdeckt hatte bei den Sachen von dem Mann. Verse aus der Bibel. Und er las sie vor:  
*So schnell geht ein Tag vorbei: Morgen-Mittag-Abend  
Ich laufe durch meinen Tag. Durch meine Zeit. Die Zeit saust.  
Du, Gott, bist ewig da.  
Du warst schon vor den riesigen Bergen und bevor das ganze Weltall entstand, da.  
Bei dir, Gott, sind 1000 Jahre wie ein Tag.  
Du hast die Zeit in deiner Hand. Jede Zeit: die schnelle und die langsame. Alle Zeit.  
Geh Du mit mir. Amen*  
Danach war es ganz still. Eine schöne Stille. Die Kerzen brannten ruhig. Vielleicht war es Gottes Ewigkeit, die sie spürten.

UL

### **Baustein: Sprach- „Bilder“ im Psalm 90**

Man kann sie **malen** und darüber **theologisieren**

#### Ewigkeit/Größe Gottes

So lange ist das her:

Berge, die gerade geboren werden

Weltall und Erde entstehen (V.2)

#### Wie ist Gottes Verhältnis zu uns Menschen?

Er ruft uns: Kommt wieder, ihr Menschen! Fühlt Gott sich ohne uns allein? (V.3)

#### Wie ist das mit uns und der Zeit? Wie ist das mit der Zeit und Gott:

Bei Gott ist das mit der Zeit so: 1000 Jahre= ein Tag (V.4)

#### Und: Wie können wir gut leben?

Unsere Tage zählen, d.h. gut umgehen mit jedem Tag, jeder Stunde, von der Kostbarkeit jedes Augenblicks wissen. Das zu fühlen, das macht einen Menschen weise... (V.12)

Ein Bild, das reizvoll ist, es mit den Kindern zu malen:

Menschen, die gesät werden, wie Pflanzen, die sprossen, wie Pflanzen und grünen und blühen.“ Kreuzungen aus Pflanzen und Menschen“ entstehen. Wie entwickeln sie sich in der Erde, wie sehen sie aus mit ihren pflanzlichen Attributen? Sie werden auch alt, welk und werden geschnitten /sterben. Das darstellen. Diese Verfremdung macht bewusst, weckt neue Fragen: was bleibt? Wo gehen wir hin nach dem Tod... (V.5-6)

**Baustein: Psalm 90, 1-6.12 schön schreiben**

Den Psalm mit schönen Stiften auf ein besonderes Blatt schreiben. Oder einen Vers mit Stempeln (Bastelbedarf) drucken

©Kindergottesdienst in der Nordkirche